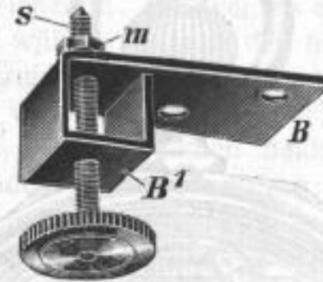


Aus der Werkstatt

Seitenschraube für Regulatorgehäuse

Die bisher üblichen Seitenschrauben werden immer schlechter, weil auch hierbei, wie fast bei allem, zu sehr am Material gespart wird. In der dünnen Messingbacke finden kaum zwei Gewindgänge Raum; infolge dessen wird die Schraube nach kurzer Zeit lose und fällt heraus. — Diesem Übel läßt sich sehr leicht und mit verschwindend geringen Mehrkosten abhelfen in der Weise, wie es durch beistehende Abbildung veranschaulicht wird, die nach einem von mir gefertigten Modell hergestellt worden ist. Solche verbesserten Seitenschrauben lassen sich in der Fabrikation sehr leicht erzeugen. Ich habe einfach die Messingbacke *B* doppelt so lang ge-



bekanntlich nommen, nach vorn zweimal rechtwinklig umgekröpft und dann erst das Gewinde für die Schraube *s* hineingeschnitten. Dadurch läuft diese in zwei Lagern, nämlich in *B* und in *B'*, und erhält dadurch eine vervielfachte Stabilität. — Will man noch weiter gehen, so kann man hinter der Backe *B* noch eine kleine Schraubenmutter *m* aufschrauben; dadurch würde die Festigkeit der Schraube unverwundlich, doch ist diese Mutter nicht unbedingt erforderlich. Die Umformung der Backe in der beschriebenen Weise aber möchte ich den Fabrikanten sehr warm empfehlen; gewiß würde jeder Uhrmacher für diese zweckmäßige Verbesserung dankbar sein. Franz Peschel.

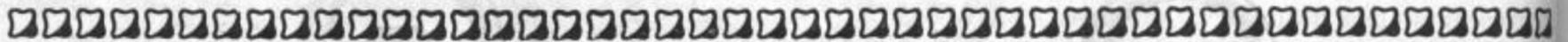
Ein neuer elastischer Taschenuhren-Schraubenzieher

Wir haben hier einen neuen elastischen Schraubenzieher abgebildet, der von der Firma Ludwig & Fries in Frankfurt a. Main in den Handel gebracht wird. Durch die Elastizität des neuen Schraubenziehers soll man beim Einschrauben ein bedeutend feineres Gefühl haben, durch das ein Überdrehen des Schraubengewindes und ein Abbrechen des Schraubenkopfes vermieden werden soll. Sobald die Schraube festgezogen ist, fühlt man einen merklichen Widerstand, durch den das Schraubenzieherheft infolge des Federdruckes hochgehoben wird. Beim Einsetzen des Schraubenziehers in den Schraubeneinschnitt wirkt neben dem Druck der Hand noch der des federnden Einsatzes. Hierdurch wird allerdings der im ganzen ausgeübte Druck nicht weiter erhöht; aber



wenn der Druck der Hand auf das Schraubenzieherheft nachläßt, was in der Praxis bei ungenügender Aufmerksamkeit vorkommt, so sieht man an dem sich im Schlitz bewegenden Führungsstift, daß die Schneide des Schraubenziehers durch den elastischen Einsatz immer noch fest in den Schraubeneinschnitt gedrückt wird.

Beim steifen Schraubenzieher dagegen würde, sobald der Druck der Hand etwas nachläßt, auch die Schraubenzieherschneide aus dem Einschnitt der Schraube abgleiten und den Schraubeneinschnitt beschädigen. An dem Schraubenzieher ist der Knopf mit Einsteckhülse abnehmbar; es kann deshalb der innere Hohlraum des Schraubenzieherheftes zum Aufbewahren von Schraubenzieher-Einsätzen benutzt werden.



Sprechsaal

Auswechselbare Unruhwellen

Zu dem Werkstatt-Artikel mit gleicher Überschrift in No. 6, Seite 97 dieses Jahrganges möchte ich dem Herrn Einsender erwidern, daß an sich gegen die Welle mit dem konischen Ansatz nichts einzuwenden ist. Aber der Zweck soll doch für den Uhrmacher der sein: einfach, schnell und gut arbeiten zu können; das erreicht man mit der beschriebenen Welle mit konischem Ansatz nicht. Um diesen Zweck zu erreichen, muß man jedes beliebige gut gehärtete, rundlaufende Stück Rundstahl von passender Stärke nehmen und in den Putzen einschlagen können. Daß das Ganze rundläuft und sauber gearbeitet sein muß, ist selbstverständlich, und dafür wird auch ein ordentlich arbeitender Uhrmacher schon sorgen.

Eine Welle mit konischem Ansatz muß man sich erst zu dem Putzenloche passend drehen, und das erfordert Zeit. Verpaßt man solch eine Welle, so kann sie nicht mehr benutzt, sondern es muß eine neue gedreht werden. Ist damit etwas gewonnen? Der konische Ansatz an der Welle nützt zum Rundlaufen gar nichts, ebenso wenig zum Festersitzen der Welle; im Gegenteil, man opfert nur seine Zeit; und das ist ja gerade das, was gespart werden soll. Wenn erst alles wieder passend gedreht werden muß, könnte man ebenso gut bei der alten Unruhwelle bleiben. Einfach und schnell, aber doch gut und sauber muß dabei gearbeitet werden können.

Auch darf der Putzen nicht, wie angegeben wurde, von Stahl sein. Wer es so machen will, kann es ja tun. Er wird es aber nicht, wenn er erst die Erfahrung gemacht haben wird,

wie schwierig es ist, einen harten Gegenstand in einen andern harten Gegenstand so einzuschlagen, daß er fest sitzt. Zu diesem Zwecke muß die Welle genau in das Loch passend eingeschliffen (auch poliert) werden. Schlägt man diese eingeschliffene Welle ein, so wird sie in der Regel so fest sitzen, daß man sie fast nie wieder heraus schlagen kann, ohne die Unruh und den Putzen zu beschädigen. Besteht aber der Putzen aus weichem Metall (Messing oder Nickel), so paßt er sich der harten Stahlwelle leicht an, denn das weiche Metall gibt entsprechend nach.

Die jüngeren Herren Kollegen wissen ja gar nicht, wie leicht und bequem ihnen heute das Arbeiten gemacht wird, gegen um älteren Herren in früherer Zeit, die wir uns alles aus Rohmaterial erst anfertigen mußten. Dazu ist allerdings die heutige Zeit nicht angetan, wo würde man sonst bleiben! Mein Artikel in No. 4 dieses Jahrganges war diesen Zeitverhältnissen entsprechend eine Bitte an die Herren Taschenuhrenfabrikanten und Furniturerhändler, uns dadurch unsere Arbeit zu erleichtern, daß sie die Unruhen in den von ihnen fabrizierten Uhren in ihrem und unserem Interesse mit den beschriebenen Unruhwellen versehen möchten. Was die in No. 6 abgedruckte und beschriebene Unruhwelle mit Messingputzen der Firma Georg Jacob betrifft, so entspricht diese dem von mir beabsichtigten Zweck; nur müssen noch auswechselbare einzelne Wellen in verschiedenen Größen und Stärken dazu geliefert werden können.

Mit Bundesgruß

Adolf Mack.